

Das barocke Heiliggrab in Gähwil : nur noch aktenkundig

Autor(en): **Anderes, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **22 (1995)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das barocke Heiliggrab in Gähwil – nur noch aktenkundig

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Heiliggräber feiern Urständ – mindestens dort, wo sie noch vorhanden sind, so etwa in Rapperswil, Sargans, Appenzell, Obereggen und seit 1991 auch wieder in Mühlrüti: Ziel für fromme Gemüter, Nostalgiker und Liebhaber religiösen Brauchtums. Es wird uns heute schmerzlich bewusst, dass die Liturgiereform seit den späten 50er Jahren viele kirchliche Traditionen und die dazu gehörigen Gegenstände und Gerätschaften dem Vergessen und Verschwinden ausgeliefert hat. Diese Rückbesinnung auf Verlorenes zeigt sich nicht zuletzt in der umfassenden Inventarisierung der Kirchengeräte, auch der Paramente, Prozessionsfahnen, Tragaltäre und – der Heiliggräber.

Eine schöne Frucht solchen Bemühns ist das Buch von Peter Kern, *Lütisburg: Heiliggräber im Bistum St. Gallen. Eine Dokumentation. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Band 75. Basel 1993. 152 Seiten, 34 Abbildungen, davon 4 farbig.*

Der Autor hat dieser paraliturgischen Ausdrucksform der Karwoche eine gründliche Studie gewidmet und aufgezeigt, wie das Heiliggrabrituale, dessen kulturgeschichtlicher Ursprung in die mittelalterlichen Passionsspiele zurückreicht, in der katholischen Reform des 17. Jahrhunderts zu einer neuen Blüte erwacht. Das barocke Heiliggrab macht das Leiden, Sterben und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus mit theatralischen Mitteln schaubar. Kulisse, Figurationen, Lichteffekte und Bewegungselemente veranschaulichen das Geschehen. Anfänglich waren nur die grossen Pfarrkirchen und Klosterkirchen im Besitze solcher Einrichtungen. Schliesslich wetteiferten fast alle Gotteshäuser um diese Schaustücke, die noch bis ins 20. Jahrhundert immer wieder neu angeschafft wurden. Die ältere Generation der Annalen-Leser kann sich noch daran erinnern, dass man am Karfreitag

landauf und landab gezogen ist, um die schönsten Heiliggräber ausfindig zu machen und zu bestaunen. Wo sind diese Requisiten eines religiösen Brauchtums geblieben?

Kerns Bestandesaufnahme ist erfreulich und ernüchternd zugleich. Rund zwei Dutzend Kirchgemeinden im Bistum St. Gallen haben noch intakte und funktionstüchtige Heiliggräber bewahrt, ebenso viele noch Reste davon; die meisten aber haben diese sperrigen Gehäuse vernichtet – aus Unverstand oder aus Platzmangel. Im Toggenburg rühmen sich noch das genannte Mühlrüti, dann Bichwil, Kirchberg, Mogelsberg, Neu St. Johann und Stein, Heiliggräber zu besitzen; aber es sind verhältnismässig neuere Werke.

Peter Kern hat auch die schriftlichen Quellen – soweit bekannt – erfasst. So ist zum Beispiel das 1683 im Auftrag des Stadtrates Wil geschaffene Heiliggrab in der Kirche St. Nikolaus ausführlich beschrieben, aber leider nicht mehr vorhanden (vgl. auch Magdalen Bless, Jerusalem in Wil – das «Heilige Grab», in: Toggenburger Annalen 1986, S. 27-36). Ein ähnlich ergiebiges Schriftstück von 1764 im Stiftsarchiv St. Gallen nimmt Bezug auf das Heilige Grab in Gähwil (Rubrik 93, Nr. 15) und schildert die technischen Belange des Aufbaus, der Beleuchtung, der Bewachung (wegen Feuergefahr) und der Unkosten, geht aber auch auf den kultischen Stellenwert in der jungen Kirchgemeinde ein. Auch dieses Zeugnis religiösen Brauchtums hat sich nicht erhalten. Buchautor Kern hat kurz vor Abschluss seines Manuskripts diese Quelle noch zu Gesicht bekommen und einige Passagen daraus zitiert (S. 44-48). Wir sind überzeugt, dass die von Pfarrer Johann Josef Kuenz niedergeschriebenen Überlegungen und Anweisungen kulturgeschichtlich so wertvoll sind, dass sie hier im vollen Wortlaut abgedruckt werden sollen.



Gäbwil von Süden mit alter, 1748 gebauter Pfarrkirche, um 1920, und durch einen Neubau ersetzt. Abgebildet 1936. – Foto Albert Lichtensteiger, Dietfurt.

Beschreibung des Heiligen Grabs zu Gäwyl

Sub Parocho huius loci secundo J.G.J. Kuenz Rapperswilano¹ A^o (Anno) 1764.

Bericht und unterricht von der beschaffenheit des heiligen Grabes zu Gäwyl Anno 1764.

Pro Notitia

Nunquam per totum annum hujates parochiani serotiores, ac magis fervidos se exhibant – atque propter hoc biduum sagum² – nemque in Parasceve et sabbatho sancto – coram Sanctissimo in S.Sepulchro – exposito.

Est que hac devotio ab S.Gallo comprobata³. (Nie das Jahr hindurch zeigen die hiesigen ältern Kirchgenossen so grossen religiösen Eifer wie beim zweitägigen Fasten, nämlich am Karfreitag und Karsamstag, wenn das Allerheiligste im Chor ausgesetzt ist. Der religiöse Brauch ist von St.Gallen approbiert.)

Vorbericht

Es ist hier zu Gäwyl vor etlich Jahren ein Anfang zu einem Heiligen Grab gemacht worden; und hat zu errichtung desselben Hans Geörg Gäwyl von Altenriedt⁴ ein alter Ehrlicher Mann 40 fl. (= Gulden) vergabet – aber nicht zu mahl, sondern nur nach und nach erlegt. Item hat auch darzu vergabet 30 fl. Jo-

seph Koller ab dem Vordern Nordt;⁵ aber wider nicht auf ein mahl entrichtet, sondern zu verschidenen mahlen. Und dis ist die ganze Vermächnuß an das Hl. Grab: Weilen si dan nichts nambhaftes anfänglich zugegen ware, also hat Mann auch nicht vill von erstemher machen lassen, so dass immer nach und nach etwas anderes darzu gekommen, und mittlerweyl erst verfügbar worden ist. Demnach sich auch nicht zu verwundern ist, dass nicht alles accura auf ein ander dienet, oder, dass eben nicht alles wohl auf einander schliesst umb so weniger, weilen es an einem so abgelegenen und armseeligen orth, wie dass hiessige ist, auch so villes fast nicht zu erwarten stehet; indemmen Niemand zugegen von Künstlern und geschickten Professionisten und also alles durch frembde muss gerichtet werden, welche auch selbst zu zeiten nicht villes verstehen, und demnach in Ehren zuhaben synd, weill Mann keine Wahl hat unter denselben; und, weillen sie solches wohl wyssen, sich jederzeit nach Mohl bezahlen lassen. So braucht es dan freylich gedult, bescheidenheit, und sanftmuth, während der zeit, als Mann dises heilige Grab auffrichtet; jedoch ist die Mühe nicht umbsonst; indemme wan solches einmahl aufeinander gestellt, und zusammen geordnet ist, wahrhaftig recht ansehnlich, anmüthig, und herrlich heraus kommbt, wie es aber der augenschein selbst geben wird.

Nach und nach kan, und wird die sach wohl etwan ordentlicher und dauerhafter eingerich-



Alte Pfarrkirche Gäwyl mit Altarausstattung Anfang 19. Jahrhundert. Vor diesem Chor wurde das barocke Heiliggrab aufgestellt. – Foto Albert Lichtensteiger.

tet, und angestaltet werden, umb so ehender, und leichter, weillen nunmehr ein Mann zugegen ist, welcher sich gar wohl auf solche Ding verstehet, nemlich einer in hiessigem Dorff Gäwyl selbst, mit Namen *Peter Kayser* – ein Erfahrener – und sehr guter Schreiner; welchen ich demnach auch alle jahr zu dem hl. Grab – wohl solches aufzurichten, als zu bewahren, zu verwalten, und abzubrechen gebraucht hab. Mithin braucht man Niemand andern – darzu als eben schon erwehnten *Peter Kayser*; Item *Antonj Scherer*, den Messmer. Doch ist mir der erstere allezeit anständiger gewesen, syntemahl er behutsamer war.

Kum fangt Mann am hohen Donnerstag zu Mittag an – auffzurüsten und het mann genug dermit zuthun bis in die spate Nacht, ja auch noch in der früh. Als dan last man solches stehen bis am Osterdienstag nach Mittag; als da solches wider abgebrochen und jediges Stücklein mit sorg und fleiss an sein gehöriges orth hingesezt wird.

Vor allem aus ist nothwendig genaue obacht zu geben – auf die Glaskuglen, in welchen die Farben enthalten seynd; *da solche gar bald gebrochen seynd*. Es seynd aber solche *Glaskuglen* 31 an der Zahl zugegen und 2 abgeschätze. Dese seynd zu bekommen von den Glastragern aus dem Schwarzwald; und können bestellt werden bey dem Herren Bruder *Ignati Ender*, *Schneider-Bruder* zu *Fischingen*,⁶ bey welchem ich auch insgemein die farben zurichten, und die Kuglen anfüllen liesse. Alleine

weillen eine jede Kugel – das ist, nur die blosser Farb auf 6 x (Kreuzer) kommen, so nam ich die sach anderst vor die Hand, und trachte selbst die Farb zu erfinden, oder anzuschaffen. Die *grüne*, und *blaue* allein ausgenommen, als welche beyde von *Fischingen* begehrt; nemlich von jeder gattung etwa 6 und denn diese 2 gattungen und farben am schwersten zu machen seynd.

Die gelbe Farb ist leicht zu machen; entweder nimbt man nur weissen Wein; oder aber um 12 Kreuzer ungestossenen Saffran,⁷ bindt welchen in ein bündelein zusammen, lasst denselben in einer halbmass wasser über Nacht – oder 24 Stund lang stehen; und von diesem kan mann hernach wohl 6 Kugel anfüllen; mann nimbt halt pures wasser und füllt darmit die Kugel fast völlig voll an, und zuletzt dan etwa ein kleines Glas voll von dem Saffranwasser dran, so mag es in standkommen.

Rothe Farb kan hergenommen werden von rothem, nicht gar zu dickhen Wein; welcher auch nachgeschnitten wird zu brauchen ist; oder von strackhem und dickhem rothen Wein, aber NB. nur der 3. oder 4. theil – das andere nur Wasser.

Violett-Farb braucht nichts als pur Wasser, mit etlichen Tropfen rothen Wein untermischt. An statt *weisser Farb* nimbt mann das leere brunnenwasser; und seynd diese die allerschönsten.

Weys(ung) mit den Glaskuglen umbzugehen!

Ehe und bevor man solche Kuglen aufhängt, müssen solche in gossener Laugen ausgepöhlt, und hernach wider durch kalt Wasser gezogen werden. Des gleichen wan solche wider von Farben gelärt, und aufbehalten werden; sonst werden solche nicht mehr lauter und hell. Auch wen solche würklich gefüllt, an die gehörigen Stellen aufgerüst werden sollen; müssen sie noch vorher in einem Zuber voll Wasser gleich bey dem Altar noch abgeschwänkt werden.

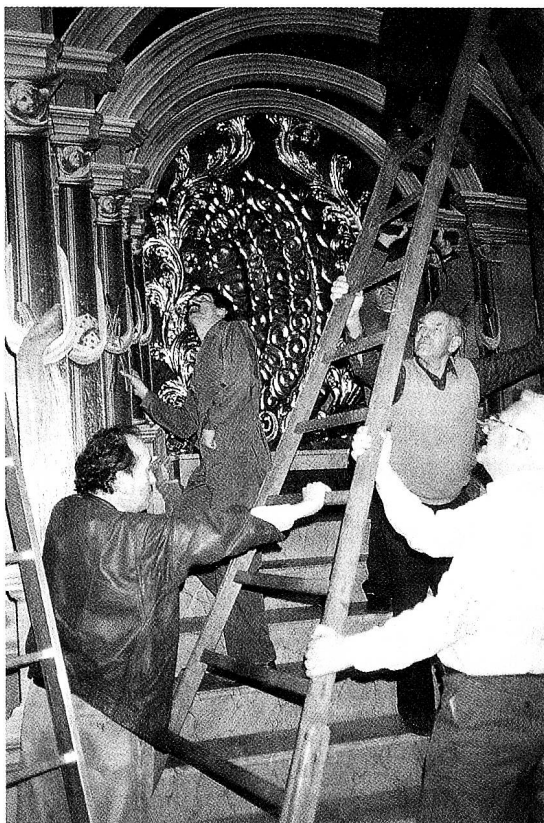
Die gefüllte Kuglen aber, damit sie nicht an einander stossen, und brechen, sollen in ein mit Heu gefüllte Zeinen subtil hingelegt werden. Also aber kann Mann solche hintragen, wohin man will, wen auch schon 8 bis 10 in einem Korb oder Zeinen sich befinden. Wenn Mann die Kuglen würklich anfüllet, legt man solche auff ein express darzu gemachtes hölzernes untersätzlein, und durch beyhülff eines Trichterleins lasst mann die Farb hinein: wann die Kugel voll ist, so nimbt mann ein zweyfach gelegtes nasses schwein – oder endlich auch ander blattern – legt solche Haut über das Orificium – oder Hälslin und Mundung der Kugel, bindet es mit einem Spaget,⁸ so dass der Spaget etwa ein gute Span lang dopplet herabhangt; dan mit disen die Kugel angehalten, oder gebunden werden muss.

Ämpele seynd auch zugegen 31 als 25 gläserne, und 6 stürtzene.⁹ Die Zünglein oder Ämpelein, als durch welche der Docht laufen muss, solt etwas kürzer, herentgegen etwas weiter gemacht werden, und mit mehreren Löchlein versehen seyn.

Die Döchten müssen von gutem Rädle baulen garn¹⁰ seyn, und jeder wenigstens 6 Fäden in der Dichte haben.

Weiterer Bericht, und Erklärung am Charrfreitag

Umb 9 Uhr ohngefahr wird das Venerabile in der Monstranz in das heil. Grab übersezt, und bleibt dorten ausgesetzt stehen bis in der heiligen Nacht umb 12 Uhr, so, dass von einer Stund zur andern ander Leüth zu betten kommen, sowohl bey der Nacht als bey Tag; und zuvor bey der Nacht in sehr grosser anzahl, und wahrhaftig mit recht Christlicher auferbäulich und frombheit. Unterdessen werden einmahl gewyss 28 bis 29 oder 30 Kuglen mit eigenen Liechtern oder brennenden Ämpelin unterhalten, ohne unterlass; ausgenommen am hl. Charrsambstag während geseignung des osterfürs; da durch dise Zeit jene Ampel allein blüchtet bleibt, welche hinder der Monstranz sich befindet.



Aufbau des barocken Heiliggrabes von Rapperswil im Jahre 1991. – Foto B. Anderes.



Bichwil. Heiliggrab von 1884 mit ausgesetzter Monstranz. – Foto Pfarrarchiv Bichwil.

Öhlgebrauch

Nun braucht man zu solcher beleuchtung ohngefehr 16 Pfund baumöhl – aber recht gutes, feines und lauterer. Ich habe solches allzeit zu Wyl gekaufft bey der Frau Westerin, welche es zum heil. Grab allezeit etwas rechetes, als sonst hergibt, nemmlich à 22 Kreuzer, wie es sonst 26 Kreuzer kostet. Nun braucht man ohngefehr, wie schon angedeutet, 16 Pfund; ist also der *öhlkosten beyläuffig* 5 fl (Gulden) 54 x (Kreuzer). Ferner *Ausgaben und Unkosten* 9 fl. 54 Kreuzer.

NB: Dises alles seynd ohnentbehrliche geltausgaben. Will Man aber weniger Kuglen beleuchten lassen, so kostet es umbso vill weniger.

Übrige Beschwerden

Dise gute Leüth, nemmlich der Peter und der Messmer, weillen sie harte Zeit und velle mühe bey dem heil. Grab haben (indemme selbe bey Tag und Nacht angebunden seyn müssen), so haben sie auch dan und wan ein Trunkh von nöthen, und bey der Nacht etwa 2 mahl ein Kersch- oder Kriesiwasser.¹¹

Sie wexslen aber ab, nemlich so, dass wer den halben Nachmittag darbey gewesen, geht der nach Haus, und bleibt der andere über die halb Nacht; nachgehender kommbt wieder der vorige und bleibt bis am Morgen.

Dann NB die Ämpele und Liechter immerdar was von nöthen haben, entweders zum butzen, schären, oder anfüllen und zuschütten; Auch braucht es gute obsorg, dass nichts ankomme, oder Funckhen fasse.

Am Hohen Donnerstag abends gabe ich auch beyden zu Nacht zu essen. Am Charrfreytag und Charsambstag aber dem jenig zu Mittag, welcher vormittag, dem jenigen aber zu Nacht, welcher nachmittag gedient; Item zu besserem willen auch am heil. Tag zu Ostern zu Mittag; ich sag: zu *besserem* willen; massen ich noch froh seyn müsste, als sie mir kommen; und sonst verstehet sich niemand darauf.

NB. Es hat freylich ein Pfarrherr grosse Beschwerd darbey, und villes zu büssen; allein in Gottes Nammen; der gekreuzigte Heyland het wohl mehr umb uns verdient, und kommbt solches Geschäft im Johr nur einmahl.

Item gabe ich auch beyde Nächten zu trinkhen den 2 Vorsingern – dem Paüly zu Gäwil, und Galli von der Egg.

Bestreitung der unkosten oder Einnamb

bestehet, und kommbt alleinig von den freywilligen alljährlichen den Leüthen, welches umbso erträglicher wird, je nachdrücklicher der Pfarrer solches vorher (e.g. etwa 8 oder 14 Tag solt man es vorher) verkündet.



Rapperswil. Das Heiliggrab von 1721, erweitert 1821. Nach langem Unterbruch erstmals wieder aufgestellt 1991. Foto B. Anderes, Rapperswil.



Mühlrüti. Heiliggrab von 1924. Seit 1991 wieder alljährlich aufgestellt. – Foto D. Lüthi.

Vor 2 Jahren war es 17 fl. (Gulden)
 Vor 1 Jahr 13 fl.
 diss Jahr nur 9 fl.
 Die Ursach ist, weil ich vorher zimmlich
 kräftig angehalt, indemme ich noch eins und
 das andere vonnöthen hatte.
 Disses Jahr aber ganz glatte und nur 9 fl.

Pro Notitia

Gewünn ist gewüss keiner darbey – wenigst
 dem Laib, wohl aber wegen der theilhaftig-
 werdung des villfältigen Gebeths der Seel
 nach.

Ordo Comparationis

Tum seu distributio horarum de die, quam de
 nocte petitur ex libello denuntiationum – vul-
 go – aus dem verkündtbüchlein so blau einge-
 bunden, de Anno 1764.

Plura ex adituo audientur
 Omnia ad m(ajorem) D(omini) D(ei)
 V.h(onorem) et gl(oriam)

Gütliche Übereinkunft

Die Verteilung der Betstunden bei Tag und
 Nacht geht aus dem blau eingebundenen Ver-
 kündbüchlein hervor. Mehr kann man aus
 dem «Zusatz» erfahren.
 Alles zur grösserm Ruhm und Ehre des Herrn
 und Gottes.

Zusatz:

Aus Theillung der Kuglen

- 1 Weisse hinter der Monstranz.
- 2 innert- oder unterhalb der Glori¹² auff
 böckhli gestellt *blaue*.
- 8 in den äussersten Glorikranz herumb – in
 gerichtet e.g. vier rothe ins gerade creüz –
 vier grüne ins Zwerch.¹³
- 4 nebednt zu – 2 blaue – und 2 gelbe – oder
 wie Mann will.
- 3 oder sovill Mann will auf den Altar Disch
 hin – nur mit Schmalz bechlein beleuchtet.
- 4 umb den Abraham herumb.
- 6 auff jeder Sythen in der Mitte – oder in den
 hohen Mittlern Hauptbogen.
- 2 rothe – in die Mitte der Nebetbögen.
- 2 gelbe – zu äusserst beyden seythen.

NB. Am hohen Donnerstag muss man auch
 die Leüth ersuchen, Schmalz bechele zu
 bringen (auf den Boden hin).

Beschreibung des heil. Grabs in sich selbst der Vorstellung nach

Es hat in Superficie – oder äussersten Fläche 3
 Bögen – welche die weite des Chörleins voll-
 kommen ausfüllen von einer seythen zur an-
 dern.

Im Mittleren Bogen oberhalb ist folgende Figur:

Der Abraham – sein Sohn schlachtend¹⁴ mit dem lemmata oder unterschriefft:

Mensch sieh, betracht:
Mein Sohn ich schlacht.
in dem Bogen rechterhand
ist folgendes Symbolum:
Der Pelican mit seinen jungen.

Lemma:
Dass ich Euch wehr,
Mich selbst aufzehr.
in dem Boden linkherhand
folgendes Symbolum:
Der Vogel Phoenix aus der
Aschen wird lebendig.

Lemma:
Vor Lieb zergeh',
Neü aufersteh.

Die höhle der 2 grossen seythen bögen wird ausgefüllt – mit schönen – dunkhelgrünen ganzen Tüchern – von oben bis auf den boden.

Oberhalb diser 3 Hauptbögen werden von jener Taffel an, wo der Abraham darauff ist, zu beyden seythen wieder bis an die Mauer hinüber grüne Thücher gespant, umb besser auszufüllen.

Beynebens seynd noch fünf auf Bappen deckhel – oder dickhen papier – sauber gemahlte alt Testamentysche Figuren, mit welchen die Zwüschens raum oberhalb der bögen ausgefüllt werden. – Nemlich oberhalb dem Abraham kommbt zu stehen
der Baum des Lebens.

Nebends zu rechter Hand,
aber besser underhalb:
Der König David mit der Harpfe.

Nebendt zu linkhe Hand, aber weiter underhalb:

Der hohe Priester Aaron mit dem Thurribulo.¹⁵

Wider rechter Hand, aber weiter auf der seythen heraus Adam und Eva, mit dem baum der verbotten Frucht.

Linkher hand heraus
Moyses – mit dem (Zeichen der ehernen Schlange) als mit dem heylbringenden baum.

Figuration

In dem Mittleren bogen innerhalb in die Tiefe hinein – nemlich hinter- und oberhalb dem Altar Tisch – ist zu sehen ein schöne Glory,

beleuchtet und ausziert mit villen Farben Kuglen: Drinnen stehet das Venerabile.

Gleich unterhalb das auf dem Creüz daliegend – und geschlachtete Lamb Gottes – mit dem verschlossenen buch mit 7 Sigillis so:

Auf der seythen schrenths¹⁶
ein Gemähld
fünf Trauernde
grosse Engel
auf der andern seythen
wieder schrenths
ein gemähld
fünf Trauernde
grosse Engel.

Mitten auf dem Altar Tisch ein Crucifix umgeben mit illuminierten Farbkuglen.

Weiters: Vorwerths – dem Altar-Tisch herab anstatt der Antipendy:¹⁷

Die schmerzhaftige Mutter – den entseelten Leichnamb ihr lieben Sohnes in dem Schoss haltend; bey dessen Füßen die weinende Magdalena.

Zu beyden seythen – und vorderhalb der Altartreppen – schlafende Soldathen oder Wächter – bey dem hl. Grab. Nebendt zu – zu beyden seythen 2 schwarze pyramiden, mit versilberten Krützlin oberhalb.

Entzwüschens und umbher werden gestellt zur illumination – Schmalzbeckle,¹⁸ so die Leüth bringen; je mehr sy seynd, desto heller wird alles, den wohl vermerkht: Es wird alles finster gemacht: Die 3 hohen Chorfenster mit eigenen Läden und die andern Fenster im Langhaus der Kirche mit Tücher, der gleichen aber nur zu ziehen seynd.

Die andern tücher muss mann entleyhnen.

Bene notandum

R.D. Parochus per hoc tempus plurimum impeditur, tum ob commiscendos – infuendos ac dirigendos colores; tum ob continuam hujus objecti curam, ac hominum custodum frequenter per hoc triduum in domum parochialem accessum est.

Quare conciones pro S. Parasceve – et feriis paschalibus – in antecedente – comparantur, necesse est. Rogo ante veniam, quod adeo fiducialiter eloquar; nempe amici est, omnia communicare, et viam rectam monstrare ex animo.

(Der Pfarrer ist während der meisten Zeit angebunden, sei es wegen der zu mischenden, neu einzugiessenden und auszugleichenden Farbeessenzen, sei es wegen der dauernden Beaufsichtigung der Einrichtung, und weil die Männer der Nachtwache über die drei Festtage Zugang zum Pfarrhaus haben.)

Deshalb ist es notwendig, die Vorbereitung für Karfreitag und die österlichen Tage im vornherein zu treffen. Ich bitte schon vorher um Verständnis, ganz im Vertrauen zu sprechen; denn es ist Freundespflicht, alles mitzuteilen (alle Geheimnisse zu lüften) und den richtigen Gang der Dinge freimütig zu erklären.¹⁹

Transkription: Laura Helbling, Rapperswil

Anmerkungen

- 1) Johann Josef Kuenz, zweiter Pfarrer (1759-1764) in der 1751 gegründeten Pfarrei Gähwil. Er stammte aus Rapperswil, wo seit 1721 ein noch erhaltenes Heiliggrab bestand. Er ist jedoch nicht mit dem nachmaligen Stadtpfarrer Jakob Michael Kuenz (1745-1819) identisch, wie Rothenflue angibt (Chronik, S. 189).
- 2) Sagum heisst eigentlich das Fastentuch, das in der Fastenzeit in den Chorbogen gespannt wurde.
- 3) Ein diesbezüglicher schriftlicher Erlass scheint allerdings nicht vorhanden zu sein.
- 4) Hof nordöstlich von Gähwil.
- 5) Hof südlich von Gähwil.
- 6) P. Rudolf Henggeler... Bruder Ignaz Ender († 1767).
- 7) Getrocknete Blütennarben verschiedener in Südeuropa und im Orient wachsender Krokussorten. Der gelbe Farbstoff wird mit Wasser aufgelöst.
- 8) Kordel oder Bindfaden. Das Fremdwort kommt auch in der Bezeichnung «Spaghetti» vor.
- 9) Sturz = Messing.
- 10) Gesponnener Baumwollfaden.
- 11) Ein Kirschnaps (Kirsch).
- 12) Die Gloriole, meist ein Strahlen- oder Wolkenkranz.
- 13) D.h. in die Diagonale gestellt.
- 14) Das Opfer Abrahams häufig (auch in Rapperswil) zuoberst dargestellt.
- 15) Thuribulum = Rauchfass.
- 16) Schränze, von Schranz aufreissen = Geflecht, evtl. Korb.
- 17) Antependium = Altarfront.
- 18) Beckeli = Talglicht mit Docht.
- 19) Der Pfarrer kam sich offenbar wie ein Geheimnisträger vor, der seine Getreuen über die Vorgänge im Heiliggrab aufklären musste.



Mühlrüti. Heiliggrab von 1924. Der Engel und die drei Frauen vor dem leeren Grab.